

seither mit Mörtelputz beholfen und mußte erst wieder eine Bauhütte gründen und alte Steinbrüche, deren Lage man sogar vergessen hatte, neu entdecken. Die damalige Baubureaukratie schuf unter anderem jene verpfuschte Pyramide des Stefansturmes, an deren Stelle jetzt Schmidts authentischere Neubildung steht; auf ihrem Kernholz steht auch der gußeiserne Helm des Augustinerturmes. Jeder kirchliche Neubau in Wien wurde damals überhaupt als unnütz verpönt. Vollends hatte man gegen Statuen besondere kunstpolizeiliche Bedenken. Das Metternichsche System wollte überhaupt neben dem Staatsoberhaupt niemanden auf einem Postamente sehen. Ja, ein übereifriger Sekretär der Kunstakademie widerrieth, nach Eitelberger, die Aufstellung eines ehernen Standbildes, „weil im Falle einer Revolution das Volk die Bronze zum Kanonengießen verwenden könnte“.

Daß es um die Malerei nicht anders stand, geht schon aus dem Ueberwuchern des bürgerlichen Sittenbildes hervor, in das Peter Krafft selbst den Landwehrmann im historischen Format einbezog. Der feine Dichter Adalbert Stifter, der doch zeitlebens mit Passion als Maler dilettierte, stellt die bildende Kunst zwar unter allen am höchsten, aber nur, „weil sie am wenigsten Anflug stiften und am besten überwacht werden kann“.

Das Jahr 1848 brachte auch diesem Winter einen Frühling. Die Baukünstler regten sich zuerst. Ludwig Förster (geb. Bayreuth 1797, gest. 1863), seit 1836 Herausgeber der ehrwürdigen „Baueitung“, hatte den jungen Dänen Theophil Hansen aus Athen nach Wien berufen, wo



Abb. 84. Altlerchenfelder Kirche in Wien.

das Kriegsministerium eben einen Versuch machte, freilich auch bald wieder aufgab, Bauten, wie das Arsenal, Zivilkräften zu übertragen. Eduard van der Nüll (1812—1868) und August Sicard von Sicardsburg (1813—1868) hatten ihre ersten Werke, Karltheater und Sophiensaal, geschaffen. Ein junger Schweizer Feuerkopf, Johann Georg Müller, brachte die Bewegung zum Durchbruch. Diese jungen Leute verlangten, man solle Kunstfachen den Künstlern überlassen; sie liefen vor allem Sturm gegen den landesbefugten Bauschlendrian, dessen fachmännische Spitze der Hofbaurat Paul Sprenger war. Diesem war 1847 auch der Bau der neuen Altlerchenfelder Kirche „zu den sieben Zufluchten“ übertragen worden, für die er einen Plan im Jesuitenstil entwarf, ja, er hatte ihn bereits bis in Sockelhöhe aufgeführt. Nun gelang es ihnen, diesen ersten großen Kirchenbau den Klauen der Baubeamten zu entreißen. Minister F. von Pillersdorff gewährte vierzehn Tage für eine neue Bewerbung, zu der acht Entwürfe einlangten. Sprengers Entwurf wurde beseitigt und